

Moosbierbaumer Dorfblatt'1



Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung

Jahrgang 17

Ausgabe 50

August 2015

Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“



Liebe Leserinnen und Leser!

Sie alle erinnern sich an die lebhaften Erzählungen des Prof. Wilhelm Cerveny über seine Erlebnisse als Luftwaffenhelfer am Schusterberg bei Tautendorf. Er hat seine Geschichte von 1944 bis 1947 in einem Buch zusammengefasst und am 8. August vorgestellt. Unser Herr Bgm. Ferdinand Ziegler, Obmann Josef Goldberger und sein Stellvertreter Rudolf Reither waren bei der Präsentation dabei und haben erste Exemplare mitgebracht. Gerade für unsere Gegend ein ideales (Weihnachts-) Geschenk für Eltern oder Großeltern. Interessenten bestellen bei Anton Müllner oder direkt beim Obmann. Den Preis von 24,- Euro ist dieses Dokument eines der letzten noch lebenden Zeitzeugen mit Sicherheit wert!

Als mich unser Mitglied Franz Prammer aus Hütteldorf ersuchte, ein schmales, in Kurrent geschriebenes Büchlein zu übersetzen, ahnte ich noch nicht, welchen Schatz ich in die Hand bekommen würde. Aber mir genügte ein kurzer Blick in dieses Schriftwerk, und ich war fasziniert vom Schreibstil dieses einfachen Bauern, der der Großvater von Frau Prammer ist. Bis in die frühen Morgenstunden saß ich und übersetzte Wort für Wort - es war spannend bis zum Schluss! Zur 50. Ausgabe unseres Dorfblatt's beginnen wir mit dem Abdruck dieser Erzählungen, die Sie, werte Leser, sicher genau so gefangen nehmen werden wie mich.

Viel Vergnügen beim Lesen auch der anderen Artikel wünschen

Ihr Obmann Josef Goldberger und Ihr Redakteur Anton Müllner

Zu unserem Titelbild:

Selbst im Sonnenuntergang merkt man noch die große Hitze des Tages, die zwar den Weizen prächtig reifen ließ, aber viele andere Früchte leiden lässt. Hans Eder fing diese Stimmung sehr gut ein!

Zur Rückseite:

Julie Kreuzspiegel und Gaby Eder setzen die oft unbeachtet am Wegrand stehende Wegwarte ins richtige Licht.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'L

Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7. ZVR 278307103

Redaktion: Anton Müllner und Josef Goldberger, beide Moosbierbaum

Produktion: Druckerei Allform, Bolzanistraße 10 -12, Tullnerbach

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7 Telefon: 02275 6864 E-Mail: ajmm@gmx.at

Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,

Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung

Obmann: Josef Goldberger, 3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7, 0650 8137970

Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der kommunalen Kommunikation und Integration

Der Halter

Im Zuge der Recherchen zur Lebensgeschichte von unserem ehemaligen Mesner und Schulwart Michael Haslinger, die im Anschluss daran steht, kam ich darauf, dass dieser der Sohn eines Halters war, fanden wir einige Aufzeichnungen über das Halterwesen, wie es früher in fast jedem Dorf bestand:

Nachdem der Viehhirt viele Jahrhunderte lang ein unverzichtbarer Bestandteil des bauerlichen Lebens war, kam dieser Beruf in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts ab, da die Rinderhaltung bei uns gänzlich aufgehört hat. Zur Schweinezucht benötigt man heute keinen Eber mehr, die Tiere werden künstlich besamt.

Eine auszugsweise Erklärung aus dem Buch „Großriedenthal 1110 bis 2010“, die auch für unsere Gemeinden gilt:

„Eine der wenigen Familien, die meist kein eigenes Haus besaßen und doch in den Dörfern dringend gebraucht wurden, meistens aber nur geduldet waren, waren die Familien der Viehhirten. Im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich einen wahren Schatz an Wissen angeeignet: Es waren die Viehhirten, die imstande waren, Krankheiten vom Nutzvieh – Schweine, Schafe, Ziegen, Kühe und auch Pferde – zu verhindern und wenn sie doch auftraten, zu heilen. Sie gaben ihr Wissen immer an ihre eigenen Familienmitglieder weiter und haben auch sehr häufig untereinander geheiratet. Trotz ihres Wissens um die Heilkunde bei den Nutz- und Haustieren, waren sie Außenseiter. Es waren ‚umherziehende‘ Leute, die nirgends lange blieben; denen Zauberei und Quacksalberei vorgeworfen wurde, wenn Tiere krank wurden oder verendeten. Es waren Leute, die die ‚Vatertiere‘ – den Stier, den Eber, den Ziegenbock – zum Bespringen der weiblichen Tiere – führten und geleitet haben.“

Im 18. Jahrhundert waren die Viehhirten wirkliche Hirten, die das Vieh auf die besonders dafür vorgesehenen Weiden trieben. Das Vieh durfte nur gemeinsam auf einer Weide grasen. Man kann diese ehemaligen Gemeindeweiden heute noch an den Flurnamen erkennen.

So gibt es in Moosbierbaum noch die Riedbezeichnungen „Mittagweide“ und „Nachtwei-

de“, wobei erstere südlich und zweite nördlich lag, so wie es ihr Name andeutet.

Im 19. Jahrhundert, als die Tierhaltung auf Stallbetrieb umgestellt wurde, übernahm der Halter andere Aufgaben: Er hatte den Dorfstier im Stall, zu dem die Kühe getrieben wurden. Den Eber (Saubär) wiederum trieb er zu den Bauern, um die Sauen aufnehmen zu lassen. Er musste zu jeder Tages- und Nachtzeit bereitstehen, um Kälbern bei der Geburt zu helfen (Kaiblziehen), wobei er mit den Unterarmen oft in den Leib der Kuh greifen musste, um das Kalb in die richtige Lage zu bringen. Er kastrierte die Ferkel (Fadlschneiden). Das geschah oft in der Küche mit großem Geschrei (heute wäre das Tierquälerei und es wird unter Betäubung der Tiere vorgenommen). Die Frau des Halters hat die Glocken der Kapelle täglich in der Früh, zu Mittag und abends geläutet. Die Botengänge der Gemeinde wurden ebenfalls von ihr gemacht. Der Halter war beim Schlachten der Schweine dabei. Er tötete die Tiere, half beim Enthaaren, Aufhängen, Teilen und später beim Zerlegen des Fleisches.

Das Halterhaus befand sich meist nicht im Verband der Bauernhäuser, sondern eher am Rande des damaligen Dorfes.

In der Ortschaft Atzenbrugg war das das Haus Nr. 2, heute Bahnstraße 20, Bauchinger, vorher Hofmann. Hier war die Halterfamilie Haslinger schon in der Seelenbeschreibung von 1790 nachweisbar.

In Moosbierbaum war es Haus Nr. 4, heute befindet sich dort Sackgasse 24, Gießenbacher. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts fand sich dort der Halter Scharf, der offensichtlich auch einer Halterdynastie angehörte, wie wir später noch lesen werden. Auch diese Familie wurde neben Familie Terz schon 1790 erwähnt.

Hütteldorf hatte sein Halterhaus auf Nr. 17, heute Obere Bachstraße 11, Kocak, vorher Zimmel. Hier kamen mehrere Halternamen vor: Rabensteiner, Wagensommer, Weiß, Petz, Moser, Haslinger, Beck bis zurück bis 1790 zum Hirten Hofmann.

In Weinzierl fanden sich zwei Halterhäuser. 1790 wohnte im Haus Nr. 22 der Viehhirt Terz (dieses Haus war an der Kreuzung Ziegelweg/ Ortsstraße und wurde bei der Verlegung der

Straße weggerissen) und das Haus Nr. 28, heute Ortsstraße 20, Senninger. Haas, Helm und Huber waren dort die Halter bzw. Hirten.

Das Ebersdorfer Halterhaus war Nr. 6, heute Obere Perschlingstraße 8a, Kloihofer. Hier sind die Viehhirten Mühlbacher, Stöckl, Terz und Grieß in der Seelenzählung vermerkt.

Tautendorf Nr. 11 gibt es nicht mehr, dort sind die Hirten Reisinger, Taxberger, Kogler und Leitzmüller zwischen 1790 und 1863 in den Pfarrmatriken vermerkt.

Schließlich Trasdorf, hier wurde das spätere Armenhaus Nr. 20 als Halterhaus genutzt (Scharf, Nestelberger und Pölzinger), aber es fand sich auch eins in der heutigen Fabrikstraße, Nähe Schlögl.

Eine recht lebendige Beschreibung der Halter findet sich im Heimatkalender des Tullner Bezirkes, Jahrgang 1950.

Der Lehrer Robert Heinike über Volksglauben und Volksbrauch:

Ich versuche hier, eine Begebenheit, die sich in Moosbierbaum zutrug, wahrheitsgetreu, so wie sie mir von Augenzeugen geschildert wurde, wiederzugeben.

Herr S. in Moosbierbaum musste eines Tages in seinem Entsetzen wahrnehmen, dass sein 15jähriger Fuchs (Norikerpferd) an einem Hinterbein lahmt. Der herbeigerufene Tierarzt stellte ein sogenanntes „Schalenbein“ fest und hielt eine Heilung für ausgeschlossen.

In seiner Not wandte sich der Pferdebesitzer an den damaligen Viehhüter Scharf in Trasdorf, der solche Fälle zu heilen verstand. Er genoss als Tierheilkundiger den besten Ruf und war weit und breit ob seiner wunderbaren Heilungen bekannt. Als unser Bauer sein Anliegen vorbrachte, meinte er: „Jo, das kann i dir schon machen, aber du musst recht fest daran glauben, sunsta hüfts nix. Kumm am ersten Tag nachn Vollmond mit dein Ross zu mir. Wannst kimmst, klopf net an, red nix, tua net grüaßn und bedonk di nocha net! Valonga fürs Wendn tua i nix, dolassn kannst ma was. Und was i dir sagn möchte: Tua recht zur Muatta Maria betn, dös hilft.“

Gesagt, getan. am ersten Tag nach dem Vollmond zog ein hinkender Fuchs ein Steirerwagerl von Moosbierbaum nach Trasdorf. Dort, wo heute die Bäckerei Otlzberger steht,

machte das Gefährt halt. Das Tor stand schon weit offen. Im Hofe rührte sich keine Seele. Also wurde der Wagen hineingefahren und mitten im Hofe stehengelassen. Der Kutscher entfernte sich. Irgendwo knarrte eine Tür in verrosteten Angeln. Ein altes Männlein näherte sich dem kranken Pferde. Es war unser Viehhüter aus Trasdorf. In seinen zittrigen Händen hielt er zwei „Kugelbeine“. Mit diesen bekreuzte er wiederholt das erkrankte Bein des Pferdes, murmelte unverständliche Sprüche oder gar Gebete und schaute ständig gegen den abnehmenden Mond. Daraufhin verschwand er wieder in seiner Behausung. Diese Prozedur wurde mehrere Tage hintereinander wiederholt. Das Pferd hinkte immer weniger und war zuletzt vollkommen geheilt.

Von den zwei Kugelbeinen erzählt man sich, dass sie von einem Menschen stammen sollen und von zwei Pfarrern geweiht worden sind.

Solche Heilungen erzielte man in unserer Gegend sehr viele und fast jeder ältere Bauer weiß von solchen zu erzählen. Das Unglaublichste und vielleicht Unheimlichste aber mag es sein (und man soll doch fest daran glauben, wenn es helfen soll), dass sogar Menschen mit unheilbaren Leiden auf diese wunderbare Art von ihren Gebrechen erlöst wurden und noch heute kerngesund ihrer Beschäftigung nachgehen. Herr W. aus Moosbierbaum z. B. lief Gefahr, ein kleines, buckliges Männchen zu werden. Auch diese böse Krankheit (Knochentuberkulose) wurde mit Hilfe der beiden geweihten Kugelbeine und der beschwörenden Worte des Wunderdoktors von Trasdorf „gewendet“. So wie bei der Heilung des Schalenbeines verschwand auch hier der kleine Ansatz zu einem Höcker. Herr W. hat heute seine geraden Glieder wie jeder andere gesunde Mensch.

Ich bringe diesen Bericht, ohne dazu Stellung zu nehmen und jeder kann denken darüber wie er will. Damit aber niemand den Wunderdoktor aufsucht, sei mitgeteilt, dass er wahrscheinlich nicht mehr lebt. Er ist seit seiner Evakuierung nach Sieghartkirchen vermisst.

Ein berühmter Mann auf dem Gebiete des „Wendens“ war, wie vor Jahren alte Rappoltenkirchner noch erzählten, der Abdecker (Schinder) Lackenbauer, der schon lange tot ist, und vor dessen bescheidener Behausung hohe Herrschaften in prunkvollen Karossen gehalten haben sollen.

Lebensgeschichten

Vor nunmehr vierzig Jahren wurde ein Mann zu Grabe getragen, von dessen Leben es nur mehr spärliche Zeugnisse gibt und der doch vielen älteren Mitbürgern wegen seiner bescheidenen Art in guter Erinnerung geblieben ist:

Michael Haslinger (1893 - 1975)

Wir wollen dafür sorgen, dass das Wirken dieses braven Mannes der Nachwelt erhalten bleibt.

In der Atzenbrunner Bahnstraße, dort wo heute das Haus Nr. 20 (Bauchinger, vormals Hofmann) steht, war einst das Halterhaus. So wie im vorstehenden Artikel erwähnt, fand dort schon seit Generationen die Familie Haslinger ihr bescheidenes Auskommen als Viehhirten und später dann als Halter, so wie der junge Anton Haslinger gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Seine Familie begründete er mit der Inleut-Tochter Anna Fischer aus Rust.

1889 kam das erste Mädchen, Josefa, zur Welt, neun Kinder sollten noch folgen, wobei nur die Hälfte das Kleinkinderalter überlebte. So wie unser Michael, der am 14. September 1893 als fünftes Kind geboren wurde und den Vornamen seines Patenonkels erhielt, der Viehhirt in Atzelsdorf war.

Von seiner Jugendzeit wissen wir nichts mehr, doch wird sie nicht leicht gewesen sein, damals mussten schon die Kinder ihren Eltern zur Hand gehen, um das Überleben zu sichern. Die vielen Schwangerschaften der Mutter erleichterten sein Los auch nicht gerade.

Wir wissen auch nicht mehr, welchen Beruf der junge Michael Haslinger erlernte, er wird wohl den des Halters ausgeübt haben, so wie so viele Haslingers damals. Mit Sicherheit erlangte er die Kenntnisse seines Vaters in diesem Metier.

Kaum aus dem Ärgsten heraus, dräute neues Unheil für den 21jährigen - die Schüsse von Sarajewo lösten den einen Weltkrieg aus, den erst spätere Generati-

onen den Ersten nennen würden und in dessen Knochenmühlen so viele hoffnungsfrohe junge Männer verbluten mussten. Niemand weiß mehr, an welchen Kriegsschauplätzen Michael Haslinger kämpfte, nur seine Nichte erzählte uns, dass er im Krieg seine Stimme verlor. Was mag er dort Fürchterliches erlebt haben?

Die nächsten schriftlichen Spuren finden sich in der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Atzenbrugg, in die Haslinger am 10. Juni 1919 als Spritzenmann und Sanitäter eintrat. Nach dem Ableben von Anton Halla, dem Gründer der FF Atzenbrugg, am 17. 8. 1927 wurde bei der Vollversammlung der FF Atzenbrugg am 4. 2. 1928 Michael Haslinger zum Sanitätskolonnenführer gewählt. Seine Dienstränge bei der Feuerwehr waren: 1933 bis 1937 Maschinist, 1937 bis 1958 Zeugwart, ab 1958 Reserve. Am 13. September 1963 wurde er zu seinem 70. Geburtstag Ehrenzeugmeister.

Als die Sanitätskolonne schließlich aufgelöst und in das Werk Moosbierbaum übergeführt wurde, gab es im Protokoll der Jahreshauptversammlung der FF Atzenbrugg am 4. Februar 1933 den Punkt 2:

„Sohin erstattet Sanitätskolonnenführer Michael Haslinger Bericht, inklusive Kassabericht über die noch bestehende Sanitätsabteilung. Infolge der Einstellung eines zweiten Sanitätsautos im Bezirk hat die Sanitätsabteilung für Transporte und Infektionskrankheiten mit dem bei unserer Feuerwehr eingestellten alten Sanitätswagen ihre Wirksamkeit verloren. Vermögenstand bei dieser Abteilung sind S 140,68. Mit



einstimmigem Beschluss hat nun diese Aktion ihr Ende gefunden und wird dieses Vermögen aufgeteilt. Dem Sanitätsführer wird die vollkommene Entlastung erteilt und der wohlverdiente Dank ausgesprochen.“

Zu jener Zeit verliebte sich der Michael in die Erna, die bei der Familie Sappert in Atzenbrugg in Pflege war. Dieser Verbindung entspross ein Mädchen, das ebenfalls Erna getauft wurde. Warum er sie nicht heiratete, entzieht sich unserer Kenntnis. Tatsache ist, dass Michael Haslinger am 26. April 1943 mit Theresia Ziegelwagner, einer



*als Feuerwehrmann
(im Hintergrund)*

schon lange nicht mehr steht und damals auch den Eichinger-Schuster beherbergte. Heute ist dort der Parkplatz für die Schullehrer. Seinen Lebensabend verbrachte er dann im Sappert-Haus in Atzenbrugg.

Vielen allerdings bleibt er noch als Mesner in Erinnerung. Von Mitte 1949 bis zu seinem Tod im Jahre 1975 versah er diesen ehrenvollen Dienst. Der Haslinger-Michl gehörte einfach zu jeder Messfeier, wie er mit dem an einem langen Stiel befestigten Klingelbeutel die Reihen der Gläubigen entlang ging. Er war auch der Erste in der Kirche, wenn er die Kerzen entzündete, und verließ sie als Letzter, wenn er mit sie dem Hütchen wieder ausdämpfte.

Oberschulrat Andreas Heneis schrieb in seiner nicht veröffentlichten Chronik im Jahr 1984 ein paar schöne Sätze über den braven Mann, die wir hier getrost als Nachruf stehen lassen können:

„Aber auch der Mesner verdient es, aus der Verschwiegenheit der Chronik wieder ins helle Bewusstsein der andächtigen Gemeinde gerückt zu werden. Denn es gibt allerdings mit Michael Haslingers Tod in unserer Pfarre schon lange keinen mehr. Dieser wusste seinem feierlichen Tun eine besondere Note zu geben und dürfte die adorierenden Engel am Hochaltar mitunter zu erkennbarem Schmunzeln verleitet haben.

Gott sei seiner armen Seele gnädig.“



*Rupert Eßbüchl, Helmut Eichinger, Franz Thalauer,
Pfarrer Franz Wagner, Franz Stadler,
Peter Martinetz, Michael Haslinger*

Kleinbauerntochter aus Unter Radlberg, in Tulln den Bund für das Leben schloss. Die Ehe blieb aber kinderlos.

Wie Haslinger damals seinen Lebensunterhalt bestritt, kann man wieder nur vermuten. Da er als Maschinist bei der Druschgemeinschaft geführt wird, wird es wohl wieder die Profession des Halters gewesen sein. Tatsache ist es jedenfalls, dass er von 1946 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1958 als Schulwart in Heiligeneich tätig war und in der dazugehörigen Dienstwohnung wohnte. Danach lebte er bis zum Tode seiner Frau im Stern-Haus, das heute



als Mesner (rechts)

Am Stefanitag 1975, acht Jahre nach dem Tod seiner Frau Theresia, wurde Michael Haslinger in das Reich seines Herrn berufen. Sein Fleiß, seine Freundlichkeit und seine Hilfsbereitschaft leben allerdings fort - in Gestalt seiner vier Enkelkinder, die seine leider so früh verstorbene einzige Tochter Erna mit dem Ferdinand Muck aus Trasdorf in die Welt setzte...

Moosbierbaum, Haus Nr. 17

Im Jahr 2013 wurden die Pfarrmatriken der Diözese St. Pölten online gestellt. Seither ist es jedem Interessierten möglich, bequem von zu Hause aus die Geburts-, Sterbe- oder Hochzeitsbücher einzusehen. Was lag also näher, als mich mit dem Haus meiner Vorfahren, dem heutigen Haus Sauprügl, Heiligeneicher Straße 1, näher zu beschäftigen? Ich entdeckte Schicksale, die es wert sind, auch einem größeren Leserkreis bekannt gemacht zu werden.

Folge 5

von Anton Müllner

Bruder Franz Müllner hingegen trat in den Stand der Ehe. Am 31. 8. 1869 heiratete er die 24-jährige Katharina Altmann, die Tochter des Bauern Josef Altmann, Moosbierbaum Nr. 28 (heute Haus Stiegler, Trasdorfer Straße 9) und dessen Gattin Theresia, geb. Rödl aus Kaindorf.

Kath.	Proz.	Geb.	Beib.	Beit.	Woh.
		1-391			
		1-491			

Dem Ehepaar Franz und Katharina Müllner wurde am 6. 1. 1871 mit dem kleinen Franz ihr erstes Kind geboren. Am 15. 3. 1872 kam ein Mädchen zur Welt, das sie nach der Großmutter Josefa taufte. Am 21. 10. 1873 folgte ein todegeborenes Mädchen und ein halbes Jahr später, am 31. 3. 1874, verstarb der kleine Bub Franz. Als Todesursache wurde „Wasserkopf“ festgehalten. Der am 25. 4. 1875 geborene Sohn wurde wiederum auf den Namen Franz getauft. Es folgte am 4. 3. 1877 noch ein Sohn, den sie Anton nannten und schließlich noch ein Mädchen (Katharina, 5. 3. 1881), das mit 21 Tagen an Lebensschwäche verstarb.

Am 4. 8. 1881 schloss Großvater Anton Müllner als Witwer und Ausnehmer, für die damalige Zeit mit 82 Jahren hochbetagt, seine Augen für immer. Altersschwäche steht als Todesursache in den Matrikeln:

4. Aug. 1881	St. Pölten	Müllner Anton, Sohn des Anton Müllner, geb. 18. 1. 1800, verstarb an Altersschwäche.	Moosbierbaum 17	1-1-181	82	Altersschwäche
--------------	------------	--	-----------------	---------	----	----------------

So wie eine Generation zuvor kam es am 1. September 1884 wieder zu einer Tragödie: Katharina Müllner erlag als 40-jährige einer Blutvergiftung. Und wieder folgten drei Kinder dem Sarg ihrer Mutter - diesmal sieben, neun und zwölf Jahre alt...

1. Sept. 1884	St. Pölten	Müllner Katharina, geb. des Franz Müllner, verstarb an Blutvergiftung.	Moosbierbaum 17	1-1-181	40	Blutvergiftung
---------------	------------	--	-----------------	---------	----	----------------

Doch der Vater blieb im Gegensatz zu seinem Vater nicht alleine, er suchte sich im Nachbarort Trasdorf eine Mutter für seine Kinder, die um 27 Jahre jüngere Bauerntochter Anna Maria Pinz, die er am 18. 8. 1885 ehelichte.

18. Aug. 1885	Moosbierbaum 17	Franz Müllner, Sohn des Anton Müllner, geb. 6. 1. 1871, heiratete Anna Maria Pinz, geb. 18. 10. 1858, Tochter des Josef Pinz.	Trasdorf 14	1-50-1	1-23-1	
---------------	-----------------	---	-------------	--------	--------	--

Fast zehn Jahre später, am 18. 4. 1894, entsprang auch dieser Ehe ein Nachkomme, der Josef getauft wurde.

Vor 50 Jahren war es hochaktuell...

Unter diesem Titel schildert uns Hermann Wegscheider, was sich vor genau fünfzig Jahren beim Sportverein Atzenbrugg/Heiligeneich abspielte. Der kürzlich verstorbene Josef Draxler stellte uns dankenswerterweise seine Notizen zur Verfügung, aus denen wir hier auszugsweise zitieren.

Am 18.7.1965 fand in Heiligeneich durch Vermittlung des neuen Sektionsleiters Heinrich Stroh ein viel beachtetes Freundschaftsspiel zwischen den „Alten Internationalen“ und den Heimischen statt. Interessant auch die Spieler, die als „Alte Herren : Reserve“ das Vorspiel bestritten!



Begrüßung durch den Bürgermeister



Friedlich vereint vor dem Spiel



Bürgermeister Haferl, Willi Lehrner, Obmann Patek, Josef Benedikt und Sektionsleiter Heinrich Stroh

Am 18./7. 65 auf eigene Verlage:

a) Alte Herren - Reserve:

Fridlbauer, Kapf, Fijl, Schimann Jof,
Timpel (Orime), Schimann Leopold,
Reiskinger, Schijf, Sankt Johann,
Ernstler, Faust, Kapf, Fridlbauer,
Leidinger.

Ville (Brunner), Bauer, Fuchs,
Strobl, Bredt, Brudberger, Keifl,
Gruber, Patek, Krumpholtz, Sauer,
Kapf, Kretzinger, Kleitner,

Endstand: 2:6 (0:3)

Tor: Janis, Blukopritzer, Weibinger



Links: Patek, Haferl, Stroh übergeben Teamspieler Willi Hahnemann einen Blumenstrauß



Rechts: Patek und Haferl mit dem Schiedsrichterteam



Franz Stadler kämpft verbissen...



... genau so wie der Draxler-Poldl



Eine große Schar von Zusehern verfolgt begeistert das Dargebotene



Die junge Haidegger-Traudi, heute als legendäre Waldner-Wirtin schon längst in Pension

Prost! Gut is gangan, des G'schäft! Anton Haidegger war lange Jahre Pächter der Kantine im alten Sporthaus



Abschluss im Gasthaus Thallauer in Atzenbrugg: Der Obmann und der Bürgermeister freuen sich über den Erfolg der Veranstaltung...

b) Alte Tute-mehnde - Liste:
 Unte erudegen Bollha, Frlidowolt,
 Kainne Lunnhla, Prof, Labocmann,
 Bronsch, Wönerll, Polster;
 Erste: Tille (Hreiner), Sronle (Kopf),
 Ercut Stadler, Fipl, Burchlwirt,
 Heirichleude (Sreiwilt), Prof
 Leuninger (edlofer) (Kamben) Rieder.
Zweitskand: Li: 11 (0:5)
Dre: Eiperstor, Jost (elfe), Ledlofer,
 Rieder,
 Kaluermann 3, Prof 2, Polster,
 Bronsch,

... während der Haas Raimund, der Perchthaler Karl und der Rieder Ferdinand schon feiern!





von Josef Goldberger

Karin (geb. Huber) und Benedikt Dopler schlossen am 16. Mai im Schlossgarten Atzenbrugg den Bund der Ehe. Dank der Kreativität und den Bemühungen von Pfadfindern, Freunden und Familie verwandelte sich der Platz vor der Fatima-Kapelle zu einem traumhaften Ort für diesen Anlass.

Karin ist Vertragsbedienstete bei der Versicherungsanstalt für öffentlich Bedienstete und Benedikt ist Vershubarbeiter bei den österreichischen Bundesbahnen.



Markus Mandl stammt aus Diendorf und ist von Beruf Gemeindebediensteter der Marktgemeinde Atzenbrugg. Michaela Mandl, geb. Bichler, kommt aus Rust im Tullnerfeld und ist Angestellte beim Adeg-Markt Haferl in Atzenbrugg. Seit Juli 2008 leben sie in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Atzenbrugger Kupelwiesergasse. Am 15. Mai 2015 gaben sie einander am Standesamt das Ja-Wort. Ihr Eigenheim in der Fliedergasse begannen sie ab Sommer 2015 errichten.

Bernadette „Berni“ (geb. Gabauer aus Geiglberg) und Stefan Resch (vom Moosbierbaumer Moosfeld) kennen sich schon lange, haben gemeinsam ihr Haus in Michelhausen gebaut und auch schon bezogen. Am 9. Mai 2015 haben sie im Schloss Atzenbrugg einander das Ja-Wort gegeben. Der Angestellten der NÖ-Volkskultur Atzenbrugg und dem Elektriker der Fa. Reiter wünschen wir alles erdenklich Gute auf ihrem gemeinsamen Weg!



Angela, Kaufmännische Angestellte beim Maschinering und Norbert Quixtner, Anlagenfahrer bei Agrana Stärke und Kommandant-Stellvertreter der FF Heiligeneich, wohnhaft in der Leopold Figl Straße in Heiligeneich, gaben einander am 23. Mai 2015 in der Pfarrkirche Heiligeneich das Ja-Wort. Kennen und lieben lernten sie einander im Mai 2006 am Matura Ball der HBLA Sitzenberg.





Das erste Kind

von Behindertenbetreuerin Cornelia (geb. Stich) und Stefan Beyerl, Justizwachebeamter aus Hütteldorf heißt Florentine, ein ausgesprochen schöner und seltener Name. Geboren am 6. Dezember 2014 in Tulln, hatte eine Größe von 50 cm und wog 3315 g. Sie ist stets lustig, zu allen Leuten freundlich und ist immer gut aufgelegt! Florentine hat noch einige Urulis: Margareta und Johann Schilböck in Hütteldorf und Hermine Stich in Trasdorf.



Ob da eine Göttin Patin sein sollte?

Wohl kaum, denn Klein Helena Altmann ist ein total normales Kind, für ihr Alter schon recht groß, sie versucht immer wieder zu stehen und ist auch sonst sehr lebhaft. Mama Sonja ist Krankenschwester in einer Privatklinik in Döbling, Papa ist Großschaden-Reverent bei der Generali und alle drei wohnen in Heiligeneich in der Eichengasse. Besonders auffallend ist in Helenas Verwandtschaft eine herausragende Dichte an Urgroßeltern, beiderseits!



Sonnenschein Timo

wurde am 2. Juli um 17.40 Uhr mit 3 kg und 49 cm in Tulln geboren. Vater Christoph ist Chefmonteur der Fa. Glas Sallfert, Mutter Silvia ist Versicherungsangestellte. Aufwachsen wird Timo in der Karl-Renner-Strasse in Heiligeneich.

Sophia Kerschner

kam am 22. April 2015 in Tulln mit 50 cm und 3070 g zur Welt. Papa Bernhard Kerschner, Anlagenfahrer, und Mama Katrin Fuchsbauer, Heimhilfe, leben gemeinsam am Riederberg in der Wienerstraße. Sophia ist ein wahrer Engel, sie schläft schon durch, morgens ist sie meist gut aufgelegt und auch sonst sehr brav. Neben Oma und Opa Maria und Leopold Fuchsbauer, Uroma Berta Eisen-schenk, Atzenbrugg und anderen Urgroßeltern hat sie auch einen UrUrOpa, Karl Eigner, den Alt-Gastwirt vom Riederberg!



Die Bürgsteiner-Kinder.

Das seltene Glück von ihren beiden Söhnen annähernd gleichzeitig je eine Enkeltochter zu bekommen hatten unser Versenkungsrat Karl Bürgsteiner und seine Frau Christine.

Die erste war Julia, sie kam am 29. Juni etwas zu früh, war nur 43 cm klein und 1826 g leicht, und musste deshalb noch ein wenig länger im St. Pöltner Spital bleiben. Mama Bettina Wolfsberger, Floristin, und Papa Andreas, Gartengestalter, haben diese schwere Zeit durchgestanden. Julia entwickelt sich schon prächtig und gewöhnt sich auch langsam an die Ruhe zuhause am Kellerweg in Tautendorf. Gerade einmal 12 Tage danach, am 11. Juli, kam ihre Cousine Theresa in Tulln zur Welt. Mit 50 cm und 3220 g ist sie geradezu ein Musterkind. Daheim, in Tautendorf in der U. Barock-Str., werden ihre Eltern Maria Gutscher, Frisörin, und Karl Bürgsteiner, Zimmermann, von ihr nicht unnötig angestrengt. Nachts schläft sie sehr lange und sie verfolgt schon jetzt aufmerksam alle Ereignisse um sie herum.



Jedes Blüh'n hat seine Zeit

Wenn Blumendüfte mich umweh'n,
entsteht in mir ein leichtes Ahnen,
verspüre ich ein sanftes Fleh'n -
ja fast ein liebevolles Mahnen.

Genieße, scheint es mir zu sagen,
der Blumen schöne Farbenpracht!
Wer will schon nach dem Morgen fragen,
wenn heute froh die Sonne lacht.

Nur einmal ist das Jetzt gegeben,
erfülle es mit Dankbarkeit
und freue dich an deinem Leben,
denn jedes Blüh'n hat seine Zeit!

Gaby Eder

Frauenmantel *Alchemilla vulgaris***Familie:** Rosengewächse**Volkstümliche Namen:** Marienkraut, Milchkraut, Muttergottesmantel, Regentropfen, Trauermantel, Weiberkittel**Verwendete Pflanzenteile:** Blätter, Blüten und Wurzeln (letztere nur wenn die Pflanze in Hülle und Fülle wächst, die Wurzel enthält am meisten Progesteron)**Inhaltsstoffe:** Gerbstoffe, Bitterstoffe, Phytosterin, Glykoside, Saponine, Tannine**Sammelzeit:** Anfang Mai bis in den September**Anwendungen:** Äußerlich angewandt hilft Frauenmantel-Tee als Bad, Umschlag oder Waschung gegen vielerlei Hautbeschwerden. Gegen Geschwüre kann man Bäder anwenden, gegen Ekzeme Waschungen und bei eitrigen Furunkeln Umschläge.**Brustöl:** Die Kräutermischung des Brustöls hilft, die Brust zu straffen, die Angst vor Brustkrebs zu nehmen, Brustspannen zu erleichtern, gegen Brustknoten, Brustzysten und Milchstau. Zur Anwendung wird das Brustöl ein- bis zweimal täglich in die Brust einmassiert. Zu gleichen Teilen Löwenzahn, das ganze blühende Kraut mit Blättern, Stengeln und Blüten, Frauenmantel, Angelikawurzel, Salbei, Schafgarbe und Rotklee und Olivenöl. Die getrockneten Kräuter in Öl einlegen und 2-3 Wochen an einem warmen Ort stehen lassen, dann auspressen und in einer dunklen Flasche kühl lagern.**Tinktur:** 40 g Frauenmantelwurzel, 8 g Blätter und Blüten, 150 - 175 g 50 - 60 %igen Alkohol. Frauenmantelwurzel ausgraben, waschen und in kleine Scheibchen schneiden. Blätter und Blüten klein zerpflücken, beides in ein Glas geben, den Alkohol sofort zufügen, die Wurzeln müssen gut bedeckt sein. Ab und zu schütteln und im Halbschatten reifen lassen, dann filtrieren, in dunkle Flasche füllen.**Progesteroncreme:** Nach diesem Rezept können Sie auf ganz einfache Art Ihre Frauenmanteltinktur einreiben, denn Hormone sowie Phytohormone werden durch die Haut ausgezeichnet aufgenommen. Phytohormone wirken 1000 mal sanfter als künstliche Hormone, und es sollten keine Nebenwirkungen entstehen. Die Creme wird schnell resorbiert und stellt dem Körper Diosgenin für die Hormonproduktion (Progesteron) zur Verfügung, so dass der körpereigene Hormonhaushalt ausgeglichen wird. Einer Östrogendominanz wird dadurch entgegengewirkt.

Zutaten für 100 ml: 80 g neutrale Körpermilch oder Körpercreme und 20 g Frauenmantel. Anwendung: 1 bis 2 mal täglich wenig einreiben während der zweiten Zyklushälfte oder nach den Wechseljahren mit einer einwöchigen Pause pro Monat.

Bei östrogendominantem Hormonspiegel mit Brustspannen, Aufgedunsenheit, Migräne, Depressionen, Bluthochdruck, Myome und Zysten, Akne, Schmierblutungen, kalte Extremitäten, Zyklusverkürzung.

Kindbettkissen: Eine alte Tradition. Schon vorchristliche Hebammen verwendeten duftende, antiseptische Kräuter zur Geburt, als Ersatz für die heutige Desinfektion. Mit duftenden, antiseptischen Kräutern wurde der Gebärenden und Kindbetterin ein Lager zubereitet, welches Mutter und Kind vor Krankheit und Dämonen schützen sollte. Es handelt sich bei den Kindbettkräutern vorwiegend um Wildkräuter. Vor allem Quendel (wilder Thymian), Frauenmantel, Dost (wilder Majoran), Johanniskraut, Labkraut, Beifuß, Schafgarbe, Engelwurz. Trockene Kräuter in ein hübsches Kissen füllen und der jungen Mutter ins Bett legen.

von A. Müllner

“STRASSEN ERZÄHLEN ...”

entführt Sie in diesem Heft in zwei Siedlungsstraßen im Süden von Heiligeneich, nämlich in die

Karl-Renner-Straße und die Leopold-Figl-Straße.

Wie starten unsere Wanderung an der Kreuzung St.Pöltner-Straße mit der Julius-Raab-Straße und wenden uns nach Westen in die Leopold-Figl-Straße, wobei die fünf Häuser auf der linken Seite zur KG Weinzierl gehören, während rechter Hand die KG Moosbierbaum ist. Nach der Rückkehr gehen wir kurz auf der Hauptstraße nach links, ehe wir rechts in die Leopold-Figl-Straße einbiegen. Diese entstand in Etappen, von der Schule weg wurde Grund von Anrainer Franz Quixtner abgetreten, am anderen Ende wurden auf den Gfatter- (eigentlich Höfinger-) Gründen Häuser gebaut und die entstehende Sackgasse endete vor dem Grundstück von Galla/Wessely, das von der Wiener Straße bis zur Raab-Straße reichte. Erst nach dem Tod von Peter Galla wurde dieses für die Straße durchtrennt. Wir besichtigen zuerst die linke, dann die rechte Seite.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Zum 100. Geburtstag von Professor Hans Hagen

Prof. Hans Hagen wurde am 4. Februar 1915 unter dem Namen Hans Köstelbauer in Heiligeneich Nr. 4 (heute Haus Rathmann, St. Pöltner-Straße 4) als Sohn der Kaffeehaus-Familie Köstelbauer geboren. Er wuchs dort mit seiner jüngeren Schwester Gertrude (später verheiratete Rathmann) auf und besuchte die Volksschule in Heiligeneich. Schon damals zeigte sich sein Musiktalent, er wurde Sängerknabe in Klosterneuburg, wo er das dortige Gymnasium besuchte und auch maturierte. Danach folgte die Musikakademie in Wien. Seine bevorzugten Instrumente waren Violine, Klavier und Orgel.

Die unselige Kriegszeit musste er bei der Deutschen Wehrmacht verbringen, bis er schließlich im Frühjahr 1945 in amerikanische Gefangenschaft geriet.

Im Winter 1947/48 gründete er in Wien das Rot-Weiß-Rot Orchester, in dieser Zeit nahm er den Künstlernamen Hans HAGEN an.

Seit dieser Zeit machte er wöchentlich im Sender RWR die Sendung „Hans Hagen dirigiert“. Es folgten zahlreiche Schallplattenaufnahmen und Hans Hagen wurde in Wien nach und nach zum gefeierten Musikdirigenten, Arrangeur und Komponisten, der auch viele Kennmelodien für spätere Fernsehsendungen wie z. B. Spotligh, die Prinzessin auf der Erbse, Am dam des, Horizonte u.a., aber auch viele gehobene Wienerlieder für Heinz Conrads und Alfred Böhm sowie viele Filmmusiken schuf.

Am Tag vor seiner Premiere im Theater in der Josefstadt als musikalischer Leiter ereilte ihn sein plötzlicher Tod am 15.5.1979.

Die ausführliche Lebensgeschichte dieses nach Franz Schubert wohl bedeutendsten Musikers Hans HAGEN aus unserer Gemeinde können Sie in unserem Moosbierbaumer Dorfblattl Ausgabe April 2005 auf den Seiten 18 - 20 nachlesen, die Leopold Resch mit Unterstützung der Familien Rathmann damals recherchierte und niederschrieb.

Dass er den Kontakt zu seiner Familie und seinem Heimatort Heiligeneich nie ganz abreißen ließ, bewies seine Teilnahme als Organist an der Uraufführung seiner kurzen „Festmesse in D“ in der Pfarrkirche Heiligeneich am 26.12.1958.

Der Kirchenchor Heiligeneich unter der Leitung von Michael Muck nimmt den 100. Geburtstag zum Anlass und wird am Sonntag, dem 23. Aug. 2015 um 9 Uhr diese lateinische Messe samt Orchester wieder zur Aufführung bringen. Im Abschluß daran wird seitens der Marktgemeinde Atzenbrugg durch Bgm. Ferdinand Ziegler und Dechant KR Richard Jindra eine Gedenktafel am Geburtshaus Rathmann (gleich neben der Kirche) enthüllt. Die Schwester des Komponisten Frau Gertrude Rathmann begeht in diesen Tagen ihren 95. Geburtstag.

Die dramatischen Ereignisse nach der Machtübernahme der Nazis im Jahr 1938 bis zum Kriegsende 1945 und die erste Zeit unter den Russen aus der Sicht der Katholischen Kirche schilderte der damalige Pfarrer Franz Griehsler im Gedenkbuch der Pfarre Heiligeneich, aus dem wir in den nächsten Folgen unseres Blattes Auszüge bringen.

Aus dem Gedenkbuch der Pfarre Heiligeneich

Die Jahre 1938-1945, geschrieben von Dechant KR Richard Jindra

Folge 10 und Schluss

Jahr 1945

9. 4.: Gegen 7 Uhr Russeneinmarsch von Moosbierbaum her. Im Hause Ring 2 Mann erschossen. Ins Pfarrhaus Einfall von rückwärts durch Garten und Scheune. „Visitationen“ in allen Räumen - ein buntes Treiben bis Mitternacht.

10. 4.: Endloses Kommen und Gehen, Küche stets belagert - Kochen - Essen - Eier u. Hühner bevorzugt - Suchen und Nehmen! Kirche gewaltsam geöffnet - „Musiziert“ auf dem Chor - Instrumente arg mitgenommen, auch allerlei anderes Inventar beschädigt - entwendet, letzte heilige Messe.

11. u. 12. 4.: Das Programm des 10. wird fortgesetzt bzw. wiederholt - Erschießungen u. Selbstmorde insgesamt 10 bzw. 6.

13. 4.: Von Mitternacht Ausmarsch zur Offensive gegen Westen. Front hart hinter Hl. Eich. Vormittags schärfste Schießerei. Alles in den Kellern - schwere Schäden: Kirche - Pfarrhaus (Stadel u. Garten auch im Orte - harte Kämpfe um den Schusterberg bei Tautendorf ca. 60 u. Hütteldorf ca. 30 Tote auf deutscher Seite. Nachmittag - Ruhe - Detonationen immer entfernter - Schwere Tank (100 t) fahren gegen Hütteldorf

14. 4.: Weniger Russen, auch mehr Ruhe, doch „Visitation“ geht weiter

15.4.: Endlose Trains gegen Trasdorf - aus Reidling kommende Juden ziehen heimwärts. Deutsche Flieger - Luftkämpfe. Kirchenplatz - Heerlager

16. 4.: Wohltuende Ruhe

17. 4.: Erstes Zeitungsblatt „Rot-Weiß-Rot“: Roosevelt's Tod - Sowjetmilitär = Regierung in Österreich

18. 4.: Wieder endlose Trains gegen Westen

19. 4.: Offiziere mit Köchinnen quartieren sich im Pfarrhof ein - Kochen bis in die Nacht. Ein russ. Kommissar - lieber junger Mann - Katholik - Kirche - Kniebeuge- Gebetbuch! Erstes alliiertes Geld - Schillinge!

20. 4.: Neuer Massenzugzug - abends schon wieder weiter

21. 4.: Schule - Hospital für 100 Betten anscheinend nur für eine Nacht. Teppichlager bei Indinger „geräumt“.

22. 4.: Drüber der Donau heftiges Geschützfeuer - Unwetter, Sturm, Regen, unheimliche Nacht.

23. 4.: Wieder Hl. Messe

24. 4.: Männer zur „Robot“ nach St. Andrä an d. Tr.. Auch Pfarrer von Rust. Mädel aus Moosbierbaum gleichfalls. Front bei Franzhausen.

25. 4.: Russ. Offiz. Gräber in Vorgärten Hl. Eich (Atzler, Kornherr) - Gratisgeschirr in Atzenbrugg - Schloss

27. 4.: Neue Russen-Invasion - technische Truppe - Pfarrhaus reinste Kaserne - der ganze 1. .Stock belegt.

29. 4.: 8 Stalinorgel an der Trasdorfer Straße, viel Herden, ca. 1000 meist ung. Rinder, dann auch Schafe durchgetrieben - Kirche aufgebrochen - alles durchwühlt - Messkleider etc. zerschnitten.

30. 4.: Neuer Zuzug im Pfarrhof - Garten voller Autos - ca. ein Dutzend Feuerstellen - alles kocht im Garten, Schuppen u. Scheune mit des Pfarrers Holz!

1. 5.: Trasdorf evakuiert nach Sieghartskirchen, Maifeier - recht bescheiden - bei Ring Ansprache - Jause - reicher Alkoholgenuss mit Balgereien - primitivster Tanz bei „Maurerklavier“ auf dem Platze

2. 5.: Ruski meldet freudig „Hitler kaputt!“ item Goebbels

3. 5.: Der Lärm im Haus bei Tag u. Nacht unerträglich. Pfarrer - Würmla gestorben!

4. 5.: Traismauer evakuiert nach Hl. Eich - um Mitternacht Russenauszug

5. 5.: Früh folgen die Offiziere

6. 5.: Erste Sonntagsmesse - Pfarrer Stollhofen - Hütteldorf

7. 5.: Gegen Abend Kampfbeginn im Westen u. Norden - nachts schwerster Geschützlärm - Keller!! - Haselmann - Bürgermeister!

8. 5.: Deutschland kapituliert bedingungslos. Kriegsende - Friede (?) in Österreich! Doch andauernde mächtige Transporte gegen Westen. Letzte Granatschüsse

9. 5.: Rote - nicht rotweißrote - Fahnen!

10. 5.: Traismauer kehrt heim - Endlich Aufräumarbeiten möglich

11. 5.: Bis Tulln Züge aus Wien. Auf den Straßen viele „Zivilisten mit Gepäck“ auf der Durchreise - Auch schwer bepockte Autos werden sichtbar

29. 5.: Züge bis Moosbierbaum - in den nächsten Tagen auch bis Reidling, dann Traismauer

11. 6.: Wieder Unterricht in der Schule - 4 Klassenzüge bei 2 Lehrkräften - Nach 5 Jahren wieder Pfarrer in der Schule, nach 3 1/2 Jahren wieder Priester-Katechet, auch Postbetrieb wird aufgenommen recht primitiv

17. 6.: Elektrischer Strom - mangelhaft - Rundfunk.

Nach der Kapitulation wird es nach u. nach ruhiger. - Die Russen werden wohl weniger, die einen gingen, andere kommen, die zahllosen Abzugstermine erwiesen sich alle als Niete, Wünsche waren sichtlich ihre Väter. - Es kam auch noch bei Tag u. Nacht zu allerlei unliebsamen bei Feindbesetzungen kaum vermeidbaren Zwischenfällen. - Besonders festgehalten wurden die Russen durch die Fabrik. Ende Juni wurde mit deren Abmontage begonnen, Zivilbevölkerung der weiteren Umgebung wurde dazu herangezogen. - Auch das der

Vollendung entgegengehende Umspannwerk wurde abmontiert. Ungeheuer viel Maschinen, Material etc. gelangte zum Abtransport oder wurde vernichtet, gesprengt, unbrauchbar gemacht. - Mit Augustbeginn wurde Schloss Atzenbrugg von den Russen bezogen, desgleichen das Sparkassengebäude in Atzenbrugg u. die Aumühle belegt. Im August zogen wiederholt Tausende von Russen (?) zu Fuß durch den Ort gegen Trasdorf nach Mautern (?). - Schwerbepackte Lastautos und blumen- wie fahngeschmückte Autos mit Russen verließen den Ort Mitte August. - Für die gesamte Wirtschaft wurde die Besatzung zur schwersten Belastung. Die „Requisitionen“ begannen mit dem Tage des Erscheinens des Feindes, sie bezogen sich so ziemlich auf alles u. erfolgten in allen Formen. Das Wohnungsinventar, allen voran Wäsche u. Kleider wie Nahrungsvorräte fanden reißenden Absatz, vielfach also durch Zivilisten auf Konto der Russen. Aus den Hallen verschwanden Pferde, Rinder, Schweine, Hühner u. Hasen, auch Wirtschaftswägen fanden Antwort, manches Haus war fast bis zum Letzten ausgeplündert u. so manchen Volksgenossen fiel es nicht leicht, seine Blöße zu decken. Sämtliche Feuerlöschgeräte sind unbrauchbar. Die Russen wurden nicht nur da u. dort ständige Hausgenossen sondern auch eifrige Kellergäste ohne jede Einladung, regelmäßige Erntehelfer in Gärten u. Fluren, besuchten mit Vorliebe die Weinberge, die ihretwegen weit vor der Zeit, schon in den ersten Septembertagen abgelesen werden mussten, die Felder ernteten deren Eigentümer um die Wette ab, weideten dort auch Pferde und Rinder in ganzen Rudeln. In der ersten Zeit stellten sie mit Vorliebe Mitglieder der NSDAP in ihre Dienste, Männer u. Frauen wurden zu allen möglichen nicht immer gerade standes- oder berufsmäßigen Arbeiten kommandiert. - Alles in allem, von der so laut angekündigten u. viel gepriesenen Freiheit, Unabhängigkeit Österreichs war noch immer kaum ein Hauch zu verspüren.

Ein wahres Juwel ist das Büchlein, das sich im Hause Thallauer in Hütteldorf in einem alten Kasten fand. Der Großvater von Herta Prammer schrieb darin in Kurrentschrift seine Lebenserinnerungen auf. Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 1950 spannt sich dieser lebendige Zeitzeugenbericht!

Kurze Lebenserinnerungen von Thallauer Johann geb. 9. XI. 1897.

Folge 1

Meine Eltern hießen Eduard u. Karoline Thallauer und waren Inwohner bei den verschieden Bauern in Hütteldorf. Ich war das fünfte von 6 lebenden Kindern, einige sind ganz klein gestorben.

Als ich in die Schule ging waren die älteren schon alle im Dienst bis auf Josefa. Meinen Großvater kannte ich noch, er ist im Jahre 1902 bei uns gestorben. Er war Schumacher in Hütteldorf und war in seiner Jugend 12 Jahre ununterbrochen beim Militär in Italien.

Die Eltern hatten eine Kuh und $\frac{1}{2}$ Joch Acker selbst und die Stiftsäcker in Pacht. Die Mutter mußte auch immer in die Arbeit gehen, sie hatte 20 Kreuzer Lohn. Sie erzählte uns, dass sie oft beim Essen kein Fleisch aß um für die Kinder auch was nach Haus zu bringen. Als die älteren aus der Schule waren wurde es dann besser.

Der Vater hatte eine Art Herzkrampf und war oft längere Zeit

krank. Als ich neun Jahre alt war bekam er wieder einen Anfall und in drei Tagen am Sonntag den 3. März 1907 war er tot. Wir waren damals beim Klinger, später Feichtinger, im Zins.

Dann kam Josef nach Hause. Er mußte aber in die Arbeit gehen. Im Winter 1910 kaufte Josef einen Baugrund und nach vielen Schwierigkeiten (100 Gulden hatte die Mutter) begann er das heutige Haus zu bauen. Es bestand aus der Küche und Stube, Stall für zwei Kühe und Schupfe bis unsere heutige Sandschupfen anfängt.

Es kam sehr teuer das weite Fuhrwerk. Es kostete 1900 Gulden. Josef be-

kam nur 1100 Gulden von der Sparkasse Atzenbrugg das übrige konnte er nicht aufbringen da ihm niemand gutstehen wollte und hätte wieder verkauft werden müssen. Der Maria ihr Mann der Weidinger aus Henzing war schließlich bereit gegen Einverleibung der Mutter das Geld zu geben, Josef aber nicht. Weidinger nahm das Geld auf und es wurde die Mutter um das Haus angeschrieben, aber Josef ließ sich das Wiederkaufsrecht einverleiben, daß er es jeder Zeit um den Preis von 1900 Gulden zurückkaufen kann. Die Zinsenlast war aber sehr drückend, zuerst $4\frac{1}{2}$ dann 5 Prozent und Josef ging wieder fort denn die paar Schweine die wir fütterten mußten wir wieder verkaufen um die Zinsen zahlen zu können. Wein wurde die Jahre auch bereits keiner.

Da kam von der Mutter ein Vetter, der Anton Kanzler von Erpersdorf, da er draußen allein

war und schon 76 Jahr alt war, zu uns und verkaufte draußen sein Häuschen und brachte die Bienen mit die wir beim Murtentahler in der Hütte aufstellten und den ganzen Werkzeug und vieles andere mit.

Wir brachten es dann zu einer zweiten Kuh. Der Vetter hatte eine Rente von monatlich 13 Kronen und kaufte sich seine Sachen selbst und was ihm übrig blieb gab er uns. Josef kam dann wieder nach Hause und im Jahr 1912 lieh der Vetter der Mutter das Geld so daß wir den Muck und Holzer Acker kaufen konnten. Dann ging es uns etwas besser. Im September 1912 starb der Vetter, er war nur

Meine Eltern haben für mich in Hütteldorf
Thallauer in Hütteldorf. Ich war das fünfte von 6.
Lebenden in Hütteldorf. Ich war das fünfte von 6.

einige Tage krank.

Im Jahre 1913 machten wir den Stall etwas größer kauften einen Wagen und den 1 Achser dann bauten wir den Stadl 6 m breit, der kostete 400 Gulden. Dazu gab uns die Hani das Geld. Ich war im Winter immer in Henzing, im Sommer zu Hause und ging in die Maurerei.

Im Juli 1914 brach der Weltkrieg aus. Es war allgemeine Mobilisierung alle gedienten Soldaten bis 42 Jahre mußten einrücken, ich hörte mit der Maurerei auf und ging nach Henzing da dem Weidinger sein Bruder auch fort mußte. In Henzing waren gleich zu Anfang des Krieges ziemlich Militär Arbeiter denn es wurde die ganze Umgebung von Wien befestigt, es wurden überall Schützengräben und Geschützstände in den Wäldern und Wege angelegt und es mußten die Bauern der ganzen Umbegebung gegen Bezahlung, meist jede Woche 1 Tag durch fast 1 Jahr vom Bahnhof in Judenau in die Wälder das Material führen.

Als der Krieg anfang, wegen der Ermordung des Thronfolgerpaares am 28. Juli 1914 sagten alle bis Weihnachten ist er wieder aus. Im Herbst kommen dann schon neue Musterungen und so ging es die ganzen Jahre fort.

Von Hütteldorf zum Beispiel mußten mit der Zeit über 30 Mann einrücken, 11 davon kehrten nicht mehr zurück. Die Bauern bekommen zur Arbeit gefangene Russen, später Italiener zugewiesen.

Auf unserer Seite waren Deutschland, Österreich-Ungarn Türkei u. Bulgarien auf der anderen Rußland, Frankreich, England, Rumänien, Serbien, Montenegro, Belgien und dann später Italien, Amerika Japan u. andere, auch von den französischen u. englischen Kolonien war viel Militär auf den europäischen Kriegsschauplätzen.

Anfangs des Krieges drangen die Russen in Galizien und auch nach Nord Ungarn herein. 1915 drangen dann unsere Armeen tief nach Rußland hinein.

Doch begann dann der Krieg mit Italien. Bei uns wurden dann die Lebensmittel knapp, es wurde im Hinterlande alles requiriert. Korn, Mehl, Kartoffel, Vieh, Heu, Stroh und alles mögliche. Anfangs ging es halbwegs, später wollte niemand nichts hergeben und es wurde das meiste versteckt, es kamen dann von Zeit zu Zeit die Gendarmen und durchstöberten alles und nahmen es den Leuten weg. Es wurden die Brotkarten eingeführt und ohne Karten bekam man kein Brot. Später folgten dann die Karten für alle möglichen Artikel und in den Städten mußten sich die Leute Stunden lang anstellen um das bißchen zu erhalten. Es blühte der Schleichhandel, das Hamstern und die Leute von den Städten kamen auf das Land mit alles Möglichen. Kleider, Schuhe, Zucker und alles mög-



lichen um es für Lebensmittel einzutauschen und die Leute gaben manchmal ihr letztes um nicht zu verhungern, andere oft gestohlene Sachen. Wenn sie zur Bahn gingen mit Lebensmittel, warteten die Gendarmen und nahmen es ihnen wieder weg, so ging es bis einige Jahre nach dem Krieg.

Mein Bruder Josef mußte im Jahr 1915 einrücken und war meist in Wien beim Train, später eine Zeit in Galizien. Ich war in Henzing. Weidinger mußte auch einrücken und wir hatten einen Russen zur Arbeit, ich mußte meistens 2 Tage in der Woche zu den Schanzen fuhrwerken. Zu Hause waren Mutter u. Pepie allein, Josef bekam öfter Urlaub und half ihnen, später ging dann Hani nach Hause.

EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderatssitzungen des Jahres 1927.

von Anton Müllner

Es folgt noch ein letzter Punkt im Protokoll der Sitzung vom **26. November 1927:**

12.) Gemeindestraße bei der Molkerei Moosbierbaum. Der Herr Bürgermeister wird wegen der Durchführung der Verlegung der Gemeindestraße mit dem Bez. Straßenausschusse und der Pulverfabrik Moosbierbaum in Verbindung treten.

Die Straße, oder besser der Weg, der sich bis dato zwischen Bahnhof und den Häusern der Goaßzeile befand, wird nun auf deren Rückseite verlegt, damit musste auch die Anschlussbahn zur Fabrik gequert werden.

Kurz vor Weihnachten, am **17. Dezember**, fand die letzte Sitzung des Jahres **1927** statt:

Der Gemeinderat hat beschlossen:

1.) Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben pro 1928.

Der Vortrag über den Gemeinde - Vorschlag wird ohne weitere Debatte genehmigt.

2.) Ansuchen um Einhebung einer Sonderumlage für die Kat. Gemeinde Atzenbrugg.

Wird vertagt, damit die Kat. Gemeinde über die 70 % ige Umlage beschließen kann, da nur eine 50 % ige Umlage beschlossen wird.

Eine etwas eigenartige Formulierung, deren Sinn sich dem Chronisten nicht erschließt.

3.) Ansuchen um Subvention für eine Weihnachtsfeier der Volksschule Heiligeneich.

Für Heiligeneich wird ein Betrag von 100 S. für Saladorf einer von

50 S bewilligt.

4.) Ansuchen der Gemeinde Neulengbach um die Konzession zum Betriebe des periodischen Personentransportes mittelst Kraftwagen.

Wird einstimmig abgelehnt.

Hiezu wird bemerkt, daß das Vorgehen der Gemeinde Neulengbach kritisiert wird, nachdem diese Gemeinde vorher dem Konzessionsansuchen des Josef Rabacher zugestimmt hat.

Sollte das Konz. Ansuchen des Jos. Rabacher nicht genehmigt werden, so würde die Gemeinde Atzenbrugg das Recht der Konzession für sich in Anspruch nehmen, da das Projekt und die Durchführung von ihren Gemeindeinsassen verwirklicht würde.

Der Herr Bürgermeister als Konzessionswerber wird von seinen Gemeinderäten in Schutz genommen. Notfalls macht es die Gemeinde eben selbst, so à la KommReal - Betrieb anno dazumal...

5.) Wahl der Feuerbeschaukommission.

Als Obmann wird der Herr Bürgermeister, als Mitglieder die Herren Hauptleute, der Rauchfangkehrermeister.

Als Obmannstellvertreter Josef Grill, gesch. Gemd. Rat.

Als Vertreter die Herren Hauptleute, die Herrn Hauptleutestellvertreter.

6.) Weihnachtsspende für die Ortsarmen.

Es werden für jeden Ortsarmen 30 S bewilligt. 4h nachmittags Donnerstag, den 22. Dez. 1927.

Die armen Bittsteller haben sich pünktlichst einzufinden. Schon sehr entwürdigend, dieses Procedere.

7.) Ernennung des Landeshauptm. Stellvertreter Jos. Reither zum Ehrenbürger der Gemeinde.

Es wird mit Stimmzettel abgestimmt. Ergebnis: 5 ja, 8 nein.

Daher abgelehnt.

Der Beschluß vom 13. August 1927 bleibt aufrecht.

Die Beliebtheit eines Landeshauptmannstellvertreters war wohl auch damals endenwollend.

8.) Pauschalgebühr des Wasenmeisters. Ansuchen.

Pro 1927 - 150 S. Pro 1928 - 300 S. Oder 400 S für beide Jahre als Höchstmaß wenn die sämtlichen Kadaver durch den Wasenmeister abgeholt werden.

9.) Bericht über die Auszahlung des Arbeitslohn durch die Gemeinde.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

10.) Ansuchen um Kraftstromanschlüsse auf Kosten der Gemeinde.

Die Gesuchsteller Kurzmann und Ziegler werden ausgeschieden, nachdem die Angelegenheit bereits in der Sitzung vom 26. Nov. 1927 behandelt wurde.

Alle übrigen Gesuchsteller werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden, soweit es die technischen Einrichtungen zulassen.

11.) Weihnachtsremuneration f. die Angestellten.

Werden in der Höhe eines Monatsgehaltes bewilligt.

12.) Rückstandsausweis Strompreise.

Der Anschluß des Josef Lukas, Heiligeneich, wird am 20. Dezember 1927 abgeschaltet. Hievon ist der Genannte zu verständigen.

Die Abschaltung unterbleibt, wenn vorher mindestens 50 % der Schuld erlegt werden.

Anschluß Kottaun Otto, Moosbierbaum.

Wenn der laufende Stromverbrauch berichtet wird, hat die Abschaltung zu unterbleiben.

(Wird fortgesetzt)

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Franz
Hartl**
Maschinist i. R.

Trasdorf,
Im Graben 10
* 28. 8. 1927 in
Zwentendorf
† 27. 4. 2015



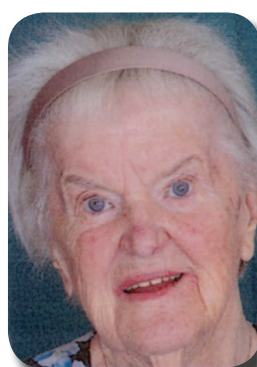
**Leopoldine
Haselmann**
geb. Schmidbauer

Atzenbrugg,
Bahnstraße 34
* 6. 10. 1916 in
Würmla
† 23. 5. 2015



**Rudolf
Wegl**
Kraftwerksangest. i. R.

Atzenbrugg,
Wachauer Straße 11
* 17. 7. 1944 in
Schnobolin (CS)
† 24. 5. 2015



**Rosa
Klasterka**
geb. Eisler

Atzenbrugg,
Schubertstraße 46
25. 5. 1922 in
Wien
† 29. 5. 2015



**Leopoldine
Henninger**
geb. Huber

Heiligeneich,
Am Hauptplatz 3/1/1
* 21. 9. 1948 in
Tulln
† 12. 7. 2015



**Ewald
Kovarik**
Rot-Kreuz-Fahrer i. R.

Trasdorf,
Linke Bahnzeile 3
* 8. 4. 1944 in
Watzendorf
† 19. 7. 2015



**Gerd Olaf
Herda**
Amtsdirektor i. R.

Atzenbrugg,
Bahnstraße 37
* 1. 4. 1942 in
Bielsko-Biala (PL)
† 22. 7. 2015



**Theresia
Altmann**
geb. Wiedenhofer

Trasdorf,
Am Dorfplatz 11
* 14. 11. 1933 in
Rust im Tlfd.
† 23. 7. 2015



Die Wegwarte blüht.
Da meinte mein Vater stets:
Der Herbst ist nahe!
Oben im Holunderbusch
sitzt eine Amsel und nickt.

Gaby Eder